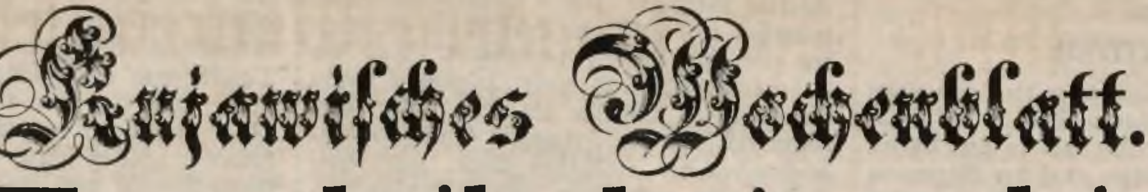
№ 60. Inowraclaw, Donnerstag, den 1. Oktober. 1863.
Inowrocław, Czwartek, dnia 1. Października.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 13 Sgr. f. Auswärt. 16 Sgr. Gratis werden den Abonnenten 25 Zeilen vierteljährlich aufgenommen. Insertionsgebühren für die dreigelspit. Petitzeile 1 Sgr.



Tygodnik kujawski.

Wychodzi co Poniedziałek i czwartek. Prenumerata kwartalna dla miejscowych 13 sg. dla zamiejsc. 16 sg. Bezpłatnie umieszcza się dla abonentów 25 wierszy. Za inseręyą wiersza po trzykroć łamanego płaci się 1 sgr.

Zweiter Jahrgang. (Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.) Rok drugi.

Mit der heutigen Nummer beginnt das vierte Quartal des „Kujawischen Wochenblattes". Nach wie vor werden unsere Bestrebungen darauf gerichtet sein, durch übersichtliche Mittheilungen aller wichtigen Tagesereignisse mit Zuhülfenahme telegraphischer Depeschen, durch erläuternde Artikel bei wichtigen Fragen, durch Originalberichte während der Landtags-Verhandlungen, durch ausführliche Korrespondenzen über provinzielle Angelegenheiten, durch ein unterhaltendes Feuilleton den Ansprüchen unserer Leser nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. Die politische Richtung unseres Blattes ist bekannt. Wir empfehlen somit unser Blatt dem ferneren Wohlwollen unserer Leser und bitten unsere Freunde, für die weitere Verbreitung desselben freundlichst wirken zu wollen.

Die Redaktion.

Die Preußischen Vorschläge für die Bundesreform.

Auf dem Wiener Kongreß 1815 wurde Deutschland als ein Bund von unabhängigen und souverainen Staaten d. h. als ein Staatenbund, konstituirt, bei dessen Einrichtung man es sich besonders angelegen sein ließ, die Souverainität der den Bund bildenden Einzelnstaaten so vollständig als irgend möglich zu machen. Alles Andere wurde diesem einen großen Erforderniß, der Bewahrung der Souverainität und Unabhängigkeit der Einzelnstaaten, untergeordnet, und selbst die Sicherheit gegen außen bildete trotz des eben durchgemachten schweren Krieges davon doch keine Ausnahme. Das Bedürfniß der Nation für eine staatliche Einheit kam dagegen gar nicht in Betracht, und die Bedeutung eines starken Nationalgefühls, das nur aus einem starken nationalen Staate hervorgehen kann, wurde als reine Phantasterei oder Ideologie behandelt. Die wenigen Patrioten auf dem wiener Kongreß, Stein an der Spitze, beklagten diesen Zustand auf das Schmerzlichste. Sie trösteten sich aber nach allen fruchtlosen Bemühungen die Sache in bessere Wege zu bringen, noch mit der Hoffnung, daß man vielleicht nach und nach durch die Berathungen und Einwirkungen des geschaffenen Centralorgans des Bundes, durch den Bundestag den bundesstaatlichen Charakter entwickeln und so den Staatenbund in einen Bundesstaat verwandeln könne. Alle Reformbestrebungen haben sich seit der Zeit immer die Aufgabe gestellt, mehr oder weniger die bundesstaatliche Form auszubilden, und die Reformversuche, die von Preußen speciell ausgegangen sind, richteten sich immer besonders auf die Organisation des Deutschen Heerwesens in einem dem bundesstaatlichen Charakter entsprechenden Sinne.

Auf diesen Punkt waren die Bestrebungen des Herrn v. Radowitz als Bundestagsgesandter in der Mitte der Vierziger Jahre gerichtet, das war der Kern der Unionspolitik 1850 und dahin gingen auch die Bestrebungen und Anforderungen des Prinz-Regenten im Jahre 1859 während und unmittelbar nach dem Italienischen Kriege. Nichts war auch in der That natürlicher, als daß Preußen gerade das Heerwesen im Sinne einer festern Organisation zu reformiren suchte. Im letzten Kriege hatte Preußen die Hauptlast desselben zu tragen gehabt, und auf dem Wiener Kongreß hatte es eine solche geographische Form erhalten, daß es wohl oder übel den weitaus größeren Theil von Deutschland mit vertheidigen mußte, wenn es sich selbst gegen einen äußern Angriff, zumal wenn derselbe von Westen kam, vertheidigen wollte.

Bei dem Mangel einer deutschen Armee — denn das ungeordnete Konglomerat der einzelnen Kontingente, die erst im Kriege selbst zu einem Corps verbunden werden sollen, ist keine Armee zu nennen — hatte sich Preußen eine ganz unverhältnißmäßig große Last für Vertheidigungszwecke auflegen müssen, weil es gezwungen war, einen großen Theil Deutschlands in seine Vertheidigungslinie einzuschließen.

In den letzten Jahren versuchte nun die Preußische Regierung, die Armee noch um ein ganzes Drittheil zu erhöhen, weil sie 1859 mit ihren Ansprüchen auf Bildung eines deutschen Heeres bei den s. g. Bundesgenossen nicht durchgedrungen war. Für Preußen hat es sich also immer bei der deutschen Frage um eine bessere militärische Organisation des Bundes, oder um bestimmter zu sprechen, um die Bildung einer deutschen Armee gehandelt. Wir entsprechen nun die Forderungen der Denkschrift des Gesammtministeriums diesem alten Preußischen Programm, das aus dem wichtigsten Preußischen Interesse, dem einer wohlgeordneten Vertheidigung in einem Kriege hervorgegangen ist?

Die erste Bedingung dieser Denkschrift ist das Veto beider Großmächte für Kriegserklärungen, d. h. das Verlangen, daß jede der beiden Großmächte nicht allein die andere im Fall eines Krieges im Stiche lassen, sondern auch noch die übrigen verehrten Bundesgenossen mittelst der Bundesverfassung verhindern kann, dem bedrohten Theile zu Hülfe zu kommen. Denn das Veto rechtfertiget nicht allein die eigene Zurückhaltung, sondern verhindert auch den Bund, sich als solcher an dem Kriege zu betheiligen. Dies Veto mag einer spezifisch Oesterreichischen oder spezifisch Preußischen Politik entsprechen, aber einer deutschen Politik entspricht es nicht, am wenigsten aber einer deutschen Reform-Politik, wie sie gerade bisher von Preußen betrieben ist. Statt eine Einheit herzustellen, wird in der wichtigsten Aufgabe des Bundes, in der gemeinsamen Vertheidigung, von vorn herein der Dualismus als oberster Grundsatz aufgestellt: und statt eine straffern militärischen Organisation herbeizuführen, wird die Idee eines festen deutschen Bundesheeres von vorn herein aufgegeben.

Wenn der Bund in dieser Weise reformirt wird, so mag er daher wohl noch als Feuerlöschanstalt im Sinne des Herrn v. Manteuffel und im Sinne der zum Fürstenkongreß einladenden Oesterreichischen Denkschrift sein Geschäft fortsetzen, ein Bundesstaat ist er aber nimmermehr. Im Gegentheil: der Staatenbund, den die deutschen Staaten dann bilden, ist noch lockerer als zuvor. Was aber ein Parlament dabei soll, ganz gleich, ob mit direkten oder indirekten Wahlen, vermögen wir wenigstens nicht einzusehen.

1.

Preußen.

Berlin, 29. September. Die Einweihung des Börsengebäudes ist gestern vor sich gegangen, ohne daß eine besondere Demonstration von irgend einer Seite stattgefunden hätte. So nahe der Gedanke lag, daß bei dieser Gelegenheit ein Blick, entweder von der Kommission, die den König begrüßte, oder von dem Könige selbst auf die allgemeinen Zustände und die gegenwärtige politische Lage geworfen würde, so ist dies doch in keiner Weise geschehen. Die Anrede an den König beschränkte sich auf die ehrfurchtsvolle Begrüßung und die Antwort des Königs sprach nur von dem Zweck dieses Gebäudes und von der großen Bedeutung des Handels und der Industrie im Allgemeinen.

— Die Magistrate von Berlin und Leipzig haben ihre Einladungen für das leipziger Fest nicht unmittelbar an alle Städte gerichtet, sondern in den verschiedenen Ländern, Provinzen und Bezirken an die Hauptstädte und es diesen dann überlassen, die Einladungen den in ihrer Provinz oder Bezirk befindlichen Städten zugehen zu lassen. In Baiern haben sich dabei schon Schwierigkeiten ergeben, welche die Betheiligung schwer beeinträchtigen werden. Aber auch in Preußen zeigen sich ähnliche Uebelstände.

— Die „B.- und H.-Ztg." schreibt: „Wie man Grund hat zu vermuthen, ist es die Absicht der Regierung, dem im November zusammentretenden Landtage auch den Staatshaushaltsetat vorzulegen, falls die Aufstellung desselben, der in Folge der Nichtgenehmigung des vorigen und des laufenden Jahresetats mit vermehrten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, bis dahin möglich sein sollte. Dem Landtage soll auch die vollständige Korrespondenz über die Bundesreform mitgetheilt und derselbe direkt aufgefordert werden, ein Votum über den bisherigen Gang dieser Angelegenheit und namentlich über die Oesterreichische Reformakte abzugeben."

— Der Kompagnie-Chef eines hiesigen Garderegiments hielt vorgestern bei der Entlassung der Reservisten eine Abschiedsrede, in welcher er dieselben zur Treue gegen den König ermahnte. „Es giebt jetzt sehr viele — so schloß er seine Rede — die gegen den König sind und dieses wird besonders durch herumziehende Juden veranlaßt, welche die Leute aufhetzen." (!!)

— Ein Pariser Korrespondent der „E. Z." schreibt: Nach meinem Gewährsmann (der allerdings in der Lage ist, gut unterrichtet zu sein) wäre Napoleon III. entschlossen, zur bewaffneten Intervention in Polen zu schreiten. England, welches vor allem einen allgemeinen Krieg fürchtet, dem es nicht fremd bleiben könnte und dessen Folgen nicht abzusehen wären, sei nicht abgeneigt, mit Frankreich gemeinschaftlich voranzugehen, um den Krieg gegen Rußland zu lokalisiren. Oesterreich seinerseits habe seine Mitwirkung noch nicht zugesagt, dagegen

seine „wohlwollende Neutralität" neutralité bienveillante) angeboten.

Oesterreich.

Wien. Die Klagen über die Behandlung Oesterreichischer Unterthanen Seitens der Russischen Behörden in Polen sind in der letztern Zeit so zahlreich geworden, daß die Regierung sich direct an das Petersburger Kabinet wenden und Abhülfe eventuell Satisfaktion verlangen wird.

Großbritannien.

London, 28. Sept. Der Dampfer „City of Newyork," hat Nachrichten aus Newyork vom 19 d. M. in Cork abgegeben. Nach denselben ist die Armee Meade's vorgerückt, und erwartet man eine Schlacht am Rapidan-Flusse ebenso wird eine Schlacht zwischen den Generalen Rosenkranz und Bragg in Tennessee erwartet. Wie man versichert, wäre die Armee General Lee's durch Truppensendungen nach Tenessee geschwächt worden. Die Unionisten rücken in 3 Kolonnen von Orleans auf Texas vor. Nachrichten aus Charleston vom 15. d. M. melden, daß General Gilmore das Fort Moultrie vom Fort Gregg aus bombardire. Die Konföderirten haben Verstärkungen nach Fort Moultrie gesendet. (Tel. Dep.)

Zum polnischen Aufstande.

Petersburg, 26. Sept. Der „W. S." wird telegraphirt: Zuverlässige Petersburger Nachrichten melden, daß von der Admiralität die Ordre gegeben wurde, die Armirung der Küsten des schwarzen Meeres auf das Schleunigste durchzuführen, und den Hafen von Odessa durch Aufführung neuer Erdwerke in Defensionszustand zu setzen.

— Eine weitere Mittheilung aus Petersburg meldet, daß eine sehr gereizte Diskussion zwischen dem Fürsten Gortschakeff und dem Schwedischen Gesandten Baron Wedel-Jarlsberg wegen der Verzögerung der bereits früher zugesagten Auslieferung mehrerer Schwedischer Unterthanen stattgefunden habe, welche in den Reihen der polnischen Insurgenten kämpfend von den Russen gefangen worden sind.

Warschau. Es ist hier ein Präsident der Censur eingesetzt worden in die Person eines Stabsoffiziers und früheren Senators, Pawliszczew. Der Mann spricht sehr liberal, und hat den Redakteuren hiesiger Zeitungen erklärt, daß sie freier (!) schreiben können. Die ausländischen Zeitungen will er gar nicht mehr der Tuschbürste übergeben. Wir wollen sehen, wie weit die Liberalität der Herren Censoren gehen wird. — Gestern sind bei Ostrowo, an der Warschau-Bromberger Bahn, auf den Zug begleitenden Soldaten aus einem Wäldchen, einige Schüsse gefallen. Die Passagiere sahen im Walde Insurgenten. Ein Soldat wurde verwundet.

Lemberg, 24. September. Aus allen Städten Galiziens laufen Berichte über Todtenmessen ein, welche die Bevölkerung zu Ehren des gefallenen Lelewel veranstaltet. Daß sich hiebei besonders die Klempner-Innungen, welche den gefallenen Obersten als einen Gewerbsgenossen erklären, hervorthun, ist begreiflich. Abgesehen von der politischen Seite, sollen diese Seelenmessen auch einem letzten Wunsche Lelewel's entsprechen, indem derselbe vor seinem Tode noch die Worte gesprochen haben soll: „Bursche, haut die Russen, und wenn ich sterbe, laßt für mich Messen lesen." — Nach hier aus Brody eingelaufenen Berichten war Radziwilow in der Nacht vom 22. zum 24. d. alarmirt. Die Russen erwarteten den bereits seit langem angekündigten Coup von polnischer Seite und zogen aus den benachbarten Städten Truppen herbei. Die Bewohner begannen sich bereits nach Brody zu flüchten, indessen erwies sich der Alarm nur als blinder Lärm.

Petrikau, 25. September. Vom Kriegsschauplatze ist nichts Belangreiches zu hören. Bei Przedborz hatte sich unter Chmielinski wieder eine Schaar von 2000 Mann gesammelt, gegen welche von allen Seiten bedeutende Truppenmassen anzogen, umsomehr als es diesesmal hauptsächlich der Person des Anführers galt. Es ist nämlich derselbe, der s. Z. in Warschau Anstifter des Attentats auf den Großfürsten war und den man schon sicher zu haben wähnte. Gestern kehrten die Truppen unserer Garnison ohne Erfolg zurück, denn beim Herannahen der Uebermacht, entließ Chmielinski seine Leute, nachdem die Waffen vorher in sicherem Versteck gebracht waren. Schließlich noch die Erwähnung von der Verhaftung eines Gutsbesitzers Dembinski, der von seinem eigenen Wirthschaftsschreiber denuncirt worden, er hätte Vitriol und Pech zur letzten Verbrennung der Brücken befördert. Allerdings hatte er in Folge der Aufforderung seitens der Aufständischen sein Fuhrwerk dazu hergeben müssen; nun muß er im Kerker schmachten, und soll sein Gut unter Sequester gestellt werden.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Der Magistrat hat unterm 29. v. M. folgende Bekanntmachung erlassen: Mit der Aufstellung der Urwählerlisten zur Ausführung der Neuwahl der Abgeordneten beschäftigt, fordern wir die steuerfreien Urwähler auf, welche auf Grund des § 13 der Verordnung vom 30. Mai 1849 ihr Stimmrecht auszuüben wünschen, uns binnen drei Tagen die Grundlagen der für sie anzustellenden Steuerberechnung an die Hand zu geben. Unterlassen sie dies, so werden sie ohne weitere Prüfung der dritten Abtheilung zugezählt.

— Die Gebühr für die zwischen preußischen Staatstelegraphenstationen wechselnden Telegramme beträgt v. 1. d. bis 10 Meilen 8 Sgr., v. 10—45 Ml. 10 Sgr. über 45 Ml. 16 Sgr.

— Die große Thurmuhr für die hiesige neue evangelische Kirche in der Fabrik des Uhrmachers Herrn B. Meyer in Thorn angekauft, ist nach sachverständigem Urtheil ein schönes Werk. Dasselbe war mit Rücksicht auf das Bedürfniß einer guten Uhr für den Rathhausthurm in Thorn angefertigt worden. Die städtischen Behörden erachteten jedoch die zeitige Rathhausthurm-Uhr für noch brauchbar. Die städtische Bevölkerung dagegen ist dieser Beziehung, nach unserer Wahrnehmung, doch sehr anderer Meinung.

— Die Kgl. General-Lotterie-Direktion erläßt unterm 18. September folgende Bekanntmachung: „In Folge der Beschwerden über den Ankauf der Lotterieloose durch Händler, ist von uns, um dem Publikum die Wiedererlangung gespielter Loose zur folgenden Klassenlotterie zu erleichtern, die Anordnung getroffen, daß für Spieler, welche bei Erneuerung von Loosen zur vierten Klasse dem Einnehmer oder Untereinnehmer die Absicht des Spiels derselben Ursprungsloose in der folgenden Klassenlotterie aussprechen, diese Loose vom Einnehmer, sofern sie seiner Kollekte verbleiben und nicht die Zahl von drei ganzen Loosen überschreiten, bis zum zehnten Tage nach beendigter Ziehung vierter Klasse aufzubewahren, und erst dann, wenn sie bis dahin nicht unter Zahlung des Einsatzes und Vorlegung der entsprechenden Loose vierter Klasse der vorhergegangenen Lotterie abgefordert worden, anderweit zu verkaufen sind. Den Spielern, welche hiernach die bevorstehende Erneuerung der von Zwischenhändlern gekauften Loose unter deren anderweiter Bestellung selbst bewirken wollen, aber nicht den Wohnort des auf den Loosen unterschriebenen Einnehmers kennen, wird die obige Behörde diesen Wohnort auf Anfrage mittheilen."

Thorn. Das Statut des Frauenvereins zur Belohnung treuer weiblicher Dienstboten hat die obrigkeitliche Bestätigung erhalten und dürfte die allgemeine Kenntnißnahme von Interesse sein. § 1 sagt: die Unterzeichneten haben es für ein hervorragendes Bedürfniß der hiesigen Stadt, daß der sittliche Zustand und die praktische Brauchbarkeit der weiblichen Dienstboten hierselbst gehoben werde. Um diesem Bedürfnisse praktisch entgegen zu kommen, haben sie einen Verein begründet, welcher bezweckt: treue und dauernd bewährte Dienste weiblicher Dienstboten zu belohnen". Die Ausdehnung des Vereinszweckes auf die Unterstützung invalider Dienstboten bleibt vorbehalten. § 2. Mitglied des Vereins ist jeder, der sich verpflichtet einen Jahresbeitrag von 10 Sgr. — und auch mehr — in vierteljährlichen Raten zur Vereins-Kasse zu zahlen. § 3. Jedes Mitglied des Vereins ist berechtigt, dem Vorstande weibliche Dienstboten zur Belohnung in Vorschlag zu bringen. Der Vorschlag kann schriftlich oder mündlich an ein Vorstandsmitglied erfolgen. § 4. Die Angelegenheiten des Vereins werden von einem aus

---

Wyjątek z feletonu Czasu.

WYCIECZKA DO WIELKOPOLSKI.

(Ciąg dalszy.)

Zachęcenie duchowieństwa Wielkopolskie go do tego rodzaju badań, wzbudzenie niejakiej emulacyi w gorliwości, a poparcie pilności częstemi wizytami biskupiemi; sprawiłoby prócz naukowego pożytku, ten jeszcze nieoceniony skutek: iż obudzeniem tradycyj dawnych zyskałyby historyczne miejscowości żywą świadomość o przeszłości własnej. Potrzebne to tam, gdzie wielokroć zdarzyło mi się mówić z proboszczem, co żadnej a żadnej nie miał wiadomości o przeszłości kościoła swego; a często spotykałem dziedziców, którym z dziejów okolicy to tylko wiadomem było, od kogo i w jakim stanie gospodarczym wsie swoje nabyli. Nie bywało tego ongi w Polsce, aby między obywatelem a wsią jego nie istniał inny stosunek nad ten, że gleba warsztatem, dziedzic majstrem, a w rezultacie dochód. Nie bywało dawniej, aby księdzu obojętnem było zdobienie kościoła; a dziedzic nie pomyślał o tem, iżby dla potomnych drzewa zasadzić a miłem i strojnem zaciszem dwór swój otoczyć. Toć przeszłość i dzieje z ojczyzną nas łączą: historya przez podania i zabytki wprowadza człowieka w przymierze z tą ziemią, co go zrodziła. Nie powiem abym podobnego chłodu nie znajdował często i w innych dawnej Polski dzielnicach — nie sądzę aby brak rozpowszechnionego poczucia do sztuk pięknych, a zamiłowania do badań przeszłości, był samej tylko Wielkopolsce właściwy; przecież to fakt: że tam Kruszwica i wiele miejscowości historycznych przeszło w posiadanie obcych; że tam najmniej bywało Polaków artystów, a zabytki pamiątkowe najczęściej bez opieki giną. Pewno, przygody krajowe są tego główną przyczyną: te jednak, i inne prowincye dawnej Polski nie mniej dotknęły.

Nie omylę się pewno, gdy tę niemiłą (bo drażliwą wzmiankę) skończę uwagą: że staranie konsystorze, ustanowienie konserwatorów, działanie Towarzystwa Przyjaciół nauk, mogą podołać w sprawie o którą nam chodzi. Poprowadzenie dalej i usystematyzowanie badań dawniejszych, przedsiębranych przez: Neya, Raczyńskiego, Łukaszewicza, Platera, E. Kierskiego, Działyńskiego, X. J. Dydyńskiego, Sobieszczańskiego, Moraczewskiego, X. Jabczyńskiego; Przezdzieckiego, zbieraczy ludowych pieśni, legend, redakcyi leszczyńskiego Przyjaciela ludu, a użycie tylu innych nagromadzonych już wiadomości, zależy od wzięcia się gorliwych i pomniejszych kilku, do których pracy ogół z czasem przystąpi. Illa non omittenda, et haec facienda.

Skończywszy o Keyni, wspomnę o

GOŁAŃCZY,

której położenie wyżej oznaczyłem. Jest tu klasztor niegdyś Bernardynów, wystawiony tak zwanym Zopfstylu, dziś zamieniony na kościół; i wśród bagna dawniej jeziora zapewne zameczek ceglany czworoboczny w XVII wieku ostatecznie widać przerabiany; pierwotnie zaś stanowiący raczej bronicę wojenną jak mieszkalny budynek.

12 Mitgliedern bestehenden Vorstande verwaltet. § 5. Scheidet ein Mitglied aus, so ergänzt sich der Vorstand durch Wahl, welche die verbleibenden Mitglieder vornehmen. § 6. Der Vorstand versammelt sich am ersten Mittwoch jeden Kalenderquartals; außerdem auf Einladung nach Bedürfniß. § 7. Derselbe entscheidet seine Angelegenheit durch Stimmenmehrheit. Bei jeder Abstimmung müssen mindestens sechs Mitglieder anwesend sein. § 8. Der Vorstand wählt als Beamte des Vereins: Drei Schriftführer, einen Rendanten und einen Boten. § 9. Der Vorstand beschafft die nöthigen Geldmittel für den Verein und beschließt die erforderlichen Ausgaben. § 10. Die Zahlungsanweisungen und sonstigen Schriftsätze des Vereins müssen durch 2 Vorstandsmitglieder vollzogen werden. § 11. Jedes Vorstandsmitglied ist verpflichtet über die ihm zur Belohnung in Vorschlag gebrachten Dienstboten die nöthige Information einzuziehen und dem Gesammtvorstande darüber sorgfältig und gewissenhaft zu berichten. Die Anzeige an den Gesammtvorstand muß schriftlich erfolgen. § 12. Die Ertheilung von Belohnungen erfolgt nur einmal jährlich, und zwar in der April-Sitzung." (Dürfte dies nicht auch hier Nachahmung finden? D. Red.)

Aus Polen, woher wir bisher nur Trauriges mittheilten, können wir heute nach zuverlässiger Mittheilung einen lustigen Gaunerstreich berichten. Ein russischer Soldat bot neulich einem Bürger in Wloclawek einen fetten Puthahn zum Kaufe an, den er in einem Sacke mit sich trug und ohne Frage irgendwo gestohlen hatte. Er forderte für den Puthahn 2 Rbl. Der Bürger, dem der gemästete Vogel den Mund wäßrig machte, bot die Hälfte, dann, als der Soldat darauf nicht eingehen wollte, noch einen halben Rubel. Bei diesem Gebot blieb er stehen, obschon der Soldat von seiner Forderung Nichts ablassen wollte und fortging; er wußte, daß letzterer wiederkommen würde. Der Soldat kam auch wirklich und nahm anderthalb Rubel. Der Käufer rief seinen Knecht herbei und befahl ihm den Puthahn im Sack auf den Hof zu tragen und dort frei zu lassen. Als der Knecht den Sack öffnete, sprang ein Hund heraus. Der Soldat hatte sich inzwischen aus dem Staube gemacht. (Th. W.)

Marienburg, 27. September. Am vergangenen Montage beging unser Gymnasium sein erstes Turnfest und die Fahnenweihe der aus eigenen Mitteln der Schüler beschafften Fahne, die die Inschrift trägt: „Ueb' Aug und Hand dem Vaterland." — Das Auge klar, hell der Verstand, Ein warmes Herz für's Vaterland! Und wenn es gilt auch feste Hand, Zu brechen zähen Unverstand, Das werde Jugend Dir zu Theil, Zu Vaterland und Volkes-Heil.

Pr. Holland. Vor einigen Tagen wurde in Abwesenheit des Bürgermeisters hier wiederum ein Waffentransport als verdächtig angehalten. Bei der Eröffnung der einen Kiste fand man — — — preußische Armaturstücke! Eine am nächsten Tage erfolgte telegraphische Anfrage in Danzig bestätigte die Richtigkeit der Angabe des betreffenden Spediteurs, welcher beauftragt war, Armaturstücke des — wenn wir nicht irren — 5. Preußischen Infanterie-Regiments von Güldenboden nach der polnischen Grenze zu spediren. (R. E. A.)

Feuilleton.

Fräulein Seraphine.

(Fortsetzung.)

Eines Tages befand sich Fabert allein im Kaffeehause; er sprach nicht und hatte eine erzwungene und verlegene Miene. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick auf Seraphine. Diese saß in ihrem Comptoir und arbeitete an einer Stickerei; die Verstimmung des Fouriers war ihr nicht entgangen. Plötzlich sagte sie mit heiterem Lächeln:

„Ich wette, daß dieser Engländer Ihnen Besorgnisse einflößt, und daß Sie ihn hier nicht gerne sehen."

„Ich gestehe Ihnen," erwiederte er, „daß ich sehr erstaunt bin, diesen Fremden sich hier bei Ihnen einnisten zu sehen, ohne sich zu erkennen zu geben, ohne zu sagen, was ihn hier her führt." Fabert schwieg, aber man konnte leicht sehen, daß er gern eine Frage gewagt hätte.

„O wenn er auch nicht sagt, was ihn hierher führt, so glaube ich es doch ein wenig zu vermuthen," erwiederte Seraphine.

„Wie! Sie wüßten?" ..... sagte der Fourier erbleichend; „Sie kennen diesen Menschen?"

„Beruhigen Sie sich," sagte Seraphine. „Ich kann Ihnen nicht sagen, wer er ist, aber Sie haben nichts von ihm zu fürchten, weder Sie, noch irgend Jemand," fügte sie nicht ohne Absicht hinzu. „Wenn Sie mir einen Augenblick Gehör schenken wollen, so werde ich Sie sicherlich zum Lachen bringen."

„Mich zum Lachen bringen?" sagte Fabert.

Der Fourier trat näher zum Comptoir und lehnte sich auf dieses, mit der unruhigen Miene eines Menschen, welcher ein strenges Urtheil erwartet.

„So hören Sie mich denn an," sagte Seraphine.

„In der letzten Zeit meines Aufenthaltes in Paris machte ich die Bemerkung, daß mich ein eleganter Mann überall verfolgte. Jedoch sprach er nicht mit mir, er hat sich mir auch niemals genähert. Er schien glücklich, mich zu sehen, oder neugierig, zu wissen, was ich mache. Ich meinerseits beschäftigte mich niemals mit ihm; aber da ich nicht ausgehen konnte, ohne daß er mir auf dem Fuße nachgefolgt wäre, so war ich wohl gezwungen, ihn zu sehen. Ich verließ Paris, um nach Afrika zu gehen. Niemand wußte um mein Vorhaben, ich hatte nicht einmal meiner Familie etwas davon gesagt. Da in demselben Augenblicke, wo ich im Begriffe bin, mich in Marseille einzuschiffen, steht diese geheimnißvolle Person wieder neben mir. Es hatte den Anschein, als ob er gar nicht merke, daß ich da sei. Ich sagte zu ihm:

„Sind Sie es nicht, mein Herr, dem ich so oft in Paris begegnete?"

„Ich glaube wohl, mein Fräulein," erwiderte er.

„Und wo reisen Sie denn hin?"

„Ich weiß es noch nicht recht," stammelte er, „aber" —

„Ich hörte davon nichts mehr, man rief die Passagiere zusammen, um sie an Bord zu führen. Das Schiff verließ die Rhede, ich blickte nach der Stadt zurück, welche sich immer mehr entfernte. Plötzlich erblickte ich vor mir den Unbekannten, dessen Fernrohr auf die Kapelle unserer lieben Frau gerichtet war. Diesmal war ich nicht so neugierig, ihn zu fragen. Ich sah ihn während der ganzen Ueberfahrt nicht; aber in dem Augenblicke, als ich in Algier in das Hotel ‚zum Kabylen' eintreten wollte, erblickte ich ihn vor dem Thore; er machte mir Platz und grüßte mich.

„Später sah ich ihn oft vor meinem Magazin vorbeigehen; ich begegnete ihm auf meinen Spaziergängen, im Theater beobachtete er mich, aber ohne alle Affektation, gleichsam um sich nur zu überzeugen, daß ich da sei. Ich verließ Algier incognito; indeß er schiffte zu gleicher Zeit mit mir in Philippvile aus und stieg in den Wagen, welcher mich nach Konstantine brachte. Sonst ereignete sich weiter nichts in letzterer Stadt, wo ich mich dennoch ziemlich lange aufhielt. Endlich reiste ich nach Biskara; ich dachte nicht im Geringsten mehr an jenen Sonderling, als — wir ihn hier ankommen sahen.

„Das ist Alles, was ich von diesem sonderbaren Menschen weiß, welcher mich mit einer unerhörten Ausdauer oder vielleicht ungewöhnlichen Treue — das werden Sie doch zugeben — verfolgt. Aber gewiß ist er ein ganz harmloser Mensch."

Diese letzteren Worte waren gewissermaßen in einem zweideutigen und höhnischen Tone gesprochen.

„Nun! Sie lachen nicht?" sagte Seraphine indem sie den Fourier ansah.

„Ich habe kaum gehört, was Sie mir da soeben erzählten," erwiderte er, „und ich gestehe Ihnen, daß ich nichts davon verstanden habe."

Seraphine brach in ein lautes Gelächter aus. Nach einem Augenblick des Stillschweigens ergriff Fabert die Hand des jungen Mädchens.

„Ist es wahr," sagte er zu ihr, „daß Sie ihn sonst nicht kennen?

„Mit welchem Recht fragen Sie mich, mein

Kiedy w górzystych częściach Polski zamkami na wyżynach ubezpieczano kraj, tu znów warownie wśród błót i jezior stawiano. Jedne od drugich różnią się rozkładem wewnętrznym, obronnością i postacią. Wielki mamy w literaturze naszej materyał do pięknego dzieła o zamkach polskich; jak skoro ich kilkaset w ruinach zostało.— Śliczny temat do publikacyi illustrowany. Nasuwa się tutaj oprócz strony badań umiejętnych historyi i rzeczy wojennej, jeszcze rozmaitość różnych okolic kraju na tło opowiadań, a podania i legendy na ozdobę studyów takich. Tu przydałoby się wiedzieć, co w tej materyi Viollet-Leduc o warowniach francuskich, zaś Albin Schultz o zamkach średniowiecznych niemieckich pisali. Dzieło takie zatytułować by się może godziło: Polska w ruinach: a dzieje wojen naszych i czynów bohaterskich, przesnuć by się dały przez poszczerbione mury zwalisk malowniczych. Gołańcza znalazłaby tam kartę dla siebie.

Kiedy po zajęciu Polski przez Karóla Gustawa huk dział częstochowskich obudził ducha narodowego; wtedy na tym wielkim obszarze walki zabłysła gwiazdką Gołańcz, gdzie kilkaset walecznych broniąc się w tak tejszym zameczku, przełożyli śmierć nad poddanie. Wycięto w pień wszystkich, a zamek spalono. Podanie ludowe opowiada o jakiejś dziewicy, dostojnej księżniczce, co wolała raczej w otaczającem zamek utopić się jeziorze, jak czekać na hańbę. Tradycya ta jest zdaniem naszem streszczeniem i zsymbolizowaniem obrony zamku i szlachetnej śmierci jego obrońców. Lud w owej tonącej postaci czystej dziewicy, zapisał w pamięci swojej jak hieroglifem fakt tu spełniony. To wzór, jak się tworzą myty i podania; co prawdą są, tak jak prawdą jest woń, choć kwiatu, z którego płynie znaleźć i nazwać nie umiesz. Zdarzenie dało temat dziedzicowi tego miasteczka hr. Karólowi Czarneckiemu i do poematu: Szturm Gołańczy (Poznań 1845 r.); zaś fakt sam przekazał Pufendorf De rebus a Carolo Gustavo gestis Lib. III pag. 147, podając: jako roku 1656 w kwietniu, gdy nasi stawili Szwedom opór pod Żninem i Mogilnem, tutaj jenerał Bülow czterema armatami zamek burzył, w którym się nieco szlachty i około 200 wieśniaków broniło. Metryka kościoła gołanieckiego dodaje: iż tam zginęło 3 księży wraz z 425 włościanami. Dziedzicem Gołańczy był wtedy waleczny Jan Olbracht Smogulecki, ów co w r. 1629 traktował z Szwedami jako komisarz polski o pokój; a uzacnił pamięć po sobie założeniem w Gołańczy szpitala dla szlachty. Smogulecey mieli tu w pobliżu nad błotami Noteci drugi zamek, którego gruzy zostały, a nagrobki ich są w kościele w Smogulcu jak to podaje Raczyński w Wspomn. Wielkopol. Przytacza też Raczyński jedno jeszcze w tej okolicy zamczysko we wsi Danaborzu naprzeciw Grylewa. Ród Danaborskich Toporczyków miał być spokrewniony z Piastami Szląskimi. — Hr. Czarnecki pragnął ową ś[illegible]czną rocznicę przypadającą 23. kwietnia 1856 r. uczcić odrestaurowaniem zameczku gołanieckiego, co już był w planie na polecenie jego wykonał Lanci z Warszawy.

Ciąg dalszy nastąpi.

Herr? Habe ich Ihnen Rechenschaft zu geben?" erwiderte Seraphine beleidigt.

„Mein Fräulein," stammelte Fabert ganz bestürzt, und voll Ehrerbietung sich vor ihr verneigend, „Sie haben den sonderbarsten Geist, den ich jemals kennen gelernt habe."

Nach diesen Worten zog er sich zurück.

Unter der Thüre wandte sich Faberi noch einmal um. Seraphine betrachtete ihn lächelnd mit einem Ausdruck im Gesichte, welcher zu sagen schien: ist er närrisch?

(Fortsetzung folgt.)

Tribüne.

Abonnement auf diese in **Berlin**
3 Mal wöchentlich mit humoristisch=satyr. Illustrationen
erscheinende Zeitung nehmen sämmtl. Postanstalten pro Quartal mit 22½ Sgr. incl. Postporto an.
Berlin. Die Expedition der „Tribüne" Kronenstr. 36.

Ergebene Nachricht.

Von heute ab befindet sich mein

Kurz,= Weiß= und Galanterie=Waaren=Geschäft

in der **Friedrichs=Straße Nro. 10 und 11**
im neuen **Perl'schen Hause** neben der **Königl. Bank.**

Indem ich Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend für das mir bis heute bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich ganz ergebenst, mir das bis jetzt geschenkte Wohlwollen auch in meinem neuen Geschäfts-Lokale gütigst angedeihen lassen zu wollen, welches ich meinerseits durch wirkliche Reellität und prompte Bedienung zu rechtfertigen bemüht sein werde.

D. S. BORCHARDT in Bromberg.

Doniesienie.

Od dnia dzisiejszego znajduje się skład mój

towarów krótkich i galanteryjnych

w nowym domu PERLA, Ulica Frydrychowska No. 10 i 11 obok Królewskiego Banku.

Dziękując szanownej publiczności miasta tutejszego i okolicy za darowane mi dotych zas zaufanie, upra zam najuprzejmiej aby mi takowe i w moim nowym składzie użyczyć Życzliwość tę usprawiedliwię z mej strony, i nadal rzetelną i punktualną usługą.

D. S BORCHARDT z Bydgoszczy.

Bei meiner Abreise von hier nach Czarnikau sage ich Freunden und Bekannten, wegen Kürze der Zeit, hiermit mein „**Lebewohl.**"

Seibt, Obercontrolleur.

Wein=Auction.

Morgen, Freitag früh 10 Uhr Wein=Auction im Conditoreilokale von F. Uhle, am Markt.

Die Zähne sind die Hebel des Lebens!
(Hufelands Makrobiotik.)

Allen, die wegen Mangel mehrerer oder aller natürlichen Zähne an Magendruck, Wagenkrampf, schlechter Verdauung und dergleichen leiden, empfehle ich die von mir verdesserten Kautschouk-Gebisse, welche vortrefflich zum Kauen dienen und die natürlichen Zähne in jeder Hinsicht möglichst vollkommen ersetzen.

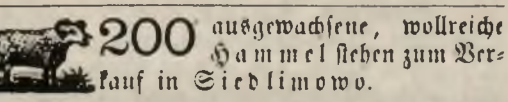
Mallachow, Zahnarzt,
Bromberg, Wilhelmstraße 491.

Eine große Auswahl
Winter=Mäntel und Jacken
habe ich erhalten und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen. Ferner offerire ich **Harburger Gummischuhe** und **Stiefel** für Damen, Herren und Kinder.

J. Lichtstern.

Meine Wohnung ist vom 1. Oktober ab im Hause des Herrn Executions=Inspektor Weinert.

Fischer,
Bezirksfeldwebel.


200 ausgewachsene, wollreiche Hammel stehen zum Verkauf in Siedlimowo.

200 rosłych i wełnitych skopów są na sprzedaż w Siedlimowie

Beim Beginn des vierten Quartals d. J. beehren wir uns zum Abonnement auf die in unserm Verlage erscheinende

Insterburger Zeitung

ganz ergebenst einzuladen.

Die Zeitung bringt die wichtigsten Nachrichten über Politik und soziales Leben, Handel, Gewerbe und Landwirthschaft, so wie die Kammer-Verhandlungen im Auszuge.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich drei Mal, zum Preise von 17½ Sgr. pro Quartal und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Insertionen werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet.

Die nicht unbedeutende Verbreitung der Zeitung in und außerhalb der Provinz macht sie vorzugsweise für Insertionen geeignet.

Otto Hagen'sche Buchdruckerei.

Einladung zum Abonnement auf die „Bromberger Zeitung".

Beim Ablaufe des Quartals erlauben wir uns, zum Abonnement auf die „Bromberger Zeitung" für das folgende Quartal hiermit einzuladen.

Wir hoffen, durch zeitmäßige Besprechung der Tagesfragen und durch übersichtliche Zusammenstellung der politischen Nachrichten den Ansprüchen unserer geehrten Leser zu entsprechen.

Besondere Aufmerksamkeit werden wir den örtlichen und provinziellen Verhältnissen sowie den Ereignissen in Polen zuwenden.

Die politische Richtung unserer Zeitung ist bekannt.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die „Bromberger Zeitung" schon an demselben Tage, so daß die Nachrichten zum Theil früher gebracht werden, als von den Berliner Zeitungen. Ereignisse von besonderer Wichtigkeit werden durch Extrablätter mitgetheilt.

Die Zeitung bringt täglich eine telegraphische Depesche über den Stand der Berliner Getreide-, Spiritus- und Oelpreise, und der Börsen-Course, aus London und Amsterdam wöchentlich 3 Depeschen, außerdem werden die Produkten- und Börsen-Berichte sämmtlicher größten Handelsplätze ausführlich mitgetheilt.

Für eine größere Ausführlichkeit der Course ist gesorgt worden. Wie bisher werden auch im folgenden Vierteljahr ein laufendes Feuilleton bringen.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags, und zwar für den geringen Preis von 1½ Thlr. vierteljährlich.

Inserate finden eine weite Verbreitung, da die „Bromberger Zeitung" zu den in der Provinz Posen und einem Theile Westpreußens am meisten gelesenen Blättern gehört.

Man abonnirt auf die „Bromberger Zeitung" bei allen preußischen Post-Anstalten.

F. Fischer'sche Buchhandlung.
Bromberg, Friedrichspl. u.-Ecke No. 119.

Einladung zum Abonnement.

Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen:

Der Israelit.

Ein Centralorgan für das orthodoxe Judenthum.

Herausgegeben von Dr. Lehmann in Mainz. Verlag der Le Roux'schen Hofbuchhandlung. Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen. Preis für das ganze Jahr nur 2 Thl. Pr. Cour. oder 3 Fl. 30 Kr. rhein. Anzeigen 1 Sgr. oder 3½ Kr. die Petitzeile.

Diese Zeitschrift, welche seit der Zeit ihres Bestehens sich des allgemeinen Anklanges bei allen gesetzestreuen Israeliten erfreut, hat sich die Aufgabe gestellt, ein Parteiorgan für das orthodore (gesetzestreue, traditionelle) Judenthum zu sein, allen Angriffen gegen dasselbe energisch entgegenzutreten, seine Anhänger zu kräftigen und wahrhafte Frömmigkeit in Verbindung mit Bildung und Gesittung zu befördern. Kurze, wissenschaftliche Aufsätze in populärem Gewande sind der Belehrung und der Würdigung der Situation gewidmet, Nachrichten aus allen Weltgegenden unterrichten den Israeliten von den Schicksalen und Bestrebungen seiner Glaubensgenossen, literarische Berichte bringen Kunde von den Erzeugnissen der jüdischen Literatur, ansprechende Erzählungen und Schilderungen aus Gegenwart und Vergangenheit, letztere vorzugsweise der heiligen Literatur entnommen, gewähren eine unterhaltende Belehrung.

In den meisten jüdischen Häusern wird „Der Israelit" nicht allein als ein höchst willkommener Gast allwöchentlich begrüßt, er ist bereits eine Nothwendigkeit geworden und sollte in keinem wahrhaft jüdischen Hause fehlen.

Anzeigen finden durch „den Israelit" die weiteste Verbreitung.

Anfangs Oktober verlege ich mein Büreau nach dem Hause des Kaufmanns Isidor Meumann neben der Kaserne.

Inowraclaw, im Sept. 1683.

Höniger,
Rechtsanwalt und Notar.

W początku października przeniosę moje biuro do domu kupca Izydora Meumana obok koszar.

Inowrocław, w Wrześniu 1863.

Höniger, rzecznik i notaryusz.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw
Drukiem i nakładem Hermanna Engel w Inowrocławiu